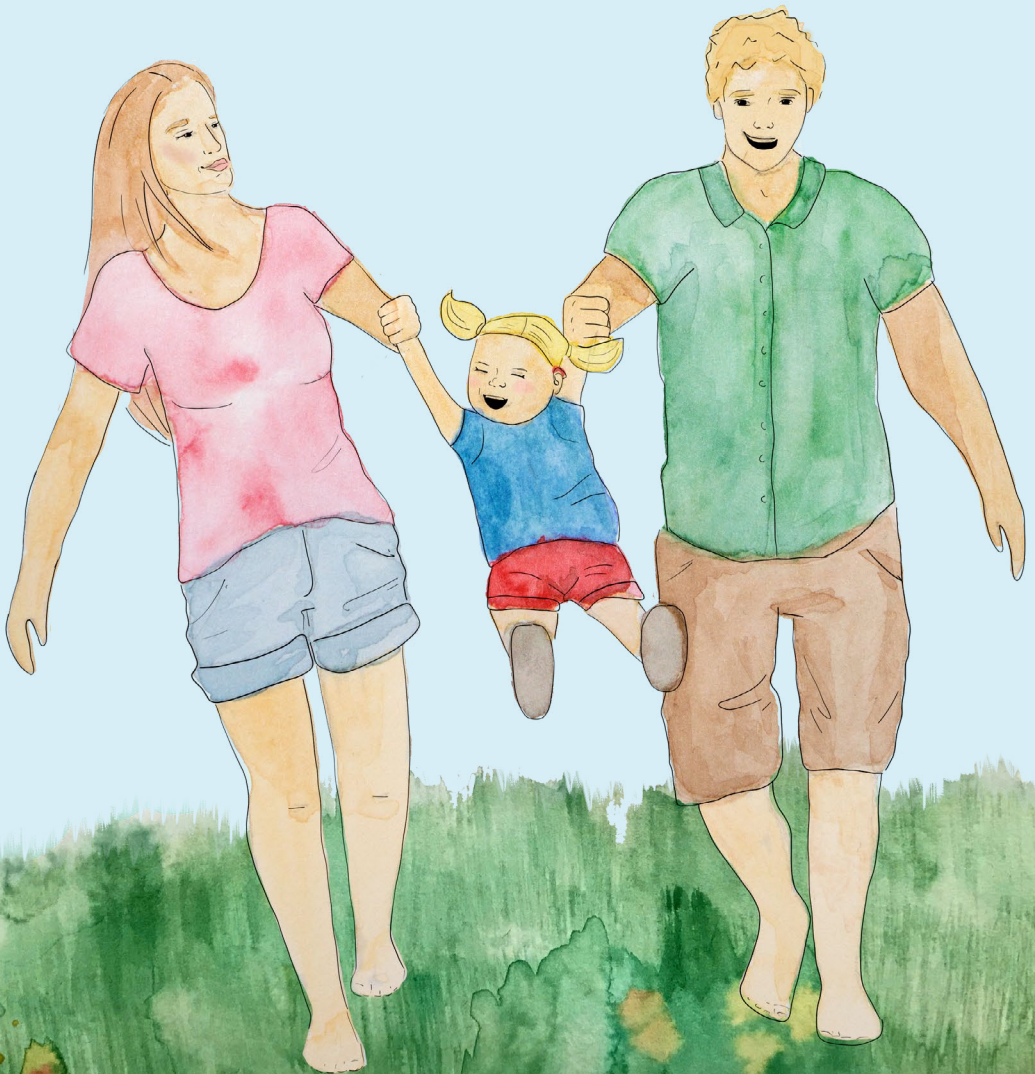


# Kleine Kinder, **GROSSE GEFÜHLE**

Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung  
gehörloser und schwerhöriger Kinder



## **Impressum**

Herausgeber:

Zentrum für Gehör und Sprache

Audiopädagogischer Dienst Frühförderung

Autorin: Nadja Cicala

Fachliches Gutachten: Irene Eckerli, Brigitte Suter, Doris Hermann, Daniela Nussbaumer

Austausch mit betroffenen Müttern: Caroline Staller, Kanza Hameed

Lektorat: Katharina Engelkamp

Illustration: Domenica Egli

Gestaltung: Natasha Ruf

Bezug: [www.zgsz.ch/medien-downloads/](http://www.zgsz.ch/medien-downloads/)

1.Auflage März 2022

©2022 Zentrum für Gehör und Sprache

Diese Broschüre ist im Rahmen einer Masterarbeit im Studiengang Heilpädagogische Früherziehung an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) entstanden.

## Erklärung der blauen Symbole



Allgemeine  
Informationen



Spezifische Informationen  
zur Hörbeeinträchtigung

## Erklärung des grünen Symbols



Unterstützungs-  
möglichkeiten

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Sozial-emotionale Entwicklung	8
Emotionsausdruck	11
Emotionsverständnis	15
Emotionsregulation	19
Empathie & Perspektivenübernahme	23
Kooperation & Konflikte	27
Regelverständnis	31
Prosoziales Verhalten	35
Bilderbücher	38
Spiele	40
Weiterführende Informationen	43
Quellen	46

# VORWORT

Der Erwerb der sozial-emotionalen Kompetenzen ist eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben eines Kindes. Im sozialen Miteinander mit den eigenen positiven sowie negativen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen, ist eine tägliche Herausforderung.

Bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern steht die Förderung der Hör- und Sprachentwicklung oft an erster Stelle. Dabei ist die Förderung anderer Bereiche genauso wichtig. Bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern kann es zu einer Verzögerungen in der sozial-emotionalen Entwicklung kommen. Die für diese Entwicklung benötigten Kompetenzen hängen stark von der Entwicklung der Sprache ab.

Für die sozial-emotionale Entwicklung Ihres Kindes sind Sie als Eltern besonders wichtig. Sie sind die wichtigsten Vorbilder – Ihr Kind orientiert sich daran, wie Sie mit Gefühlen umgehen und Beziehungen gestalten. Um diese Entfaltung Ihres gehörlosen oder schwerhörigen Kindes schon früh in Alltagssituationen unterstützen zu können, braucht es nebst einer gemeinsamen Familiensprache viel Zeit, Ausdauer und eine grosse Portion Vertrauen in Ihre eigene Kompetenz. Bleiben Sie geduldig und freuen Sie sich über jeden kleinen Schritt, den Ihr Kind macht. Auch wenn die sozial-emotionale Entwicklung bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern manchmal mehr Zeit braucht, sollen sie alle Gefühle und Entwicklungsschritte zeigen und erleben dürfen. Im Alltag gibt es für Sie als Familie unzählige Situationen, welche als Gelegenheit genutzt werden können, um mit Ihrem Kind über Gefühle zu sprechen und ein Übungsfeld anzubieten.

Die vorliegende Broschüre soll Ihnen als Eltern Informationen zu den einzelnen Bereichen der sozial-emotionalen Entwicklung geben, sowie aufzeigen, welche spezifischen Merkmale es bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern zu berücksichtigen gibt und wie Sie die Entwicklung Ihres Kindes im Alltag unterstützen können.

**Nadja Cicala**

*Audiopädagogin Frühförderung am Zentrum für Gehör und Sprache*

# SOZIAL-EMOTIONALE ENTWICKLUNG

## Sozial-emotionale Entwicklung

Die Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenzen findet besonders im Kleinkind- und Vorschulalter statt, bleibt jedoch ein lebenslanger Prozess. Emotionale Kompetenzen sind eine Voraussetzung für die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, sie sind eng miteinander verbunden. Wer mit den eigenen Gefühlen sowie denen anderer Menschen umgehen kann, hat eine gute Grundlage, um soziale Beziehungen aufbauen und gestalten zu können (Pfeffer, 2012). Für den Erwerb von sozial-emotionalen Kompetenzen braucht es verschiedene Interaktionspartner und Vorbilder, um sich in unterschiedlichen Situationen Fähigkeiten aneignen zu können (Kasten, 2009).

## Emotionale Kompetenz

Emotionale Kompetenz ist die Fähigkeit, Gefühle zu unterscheiden, seine eigenen Gefühle nonverbal und verbal auszudrücken und zu regulieren und die Gefühle der Mitmenschen zu erkennen und zu verstehen (Pfeffer, 2012).

## Soziale Kompetenz

Zur sozialen Kompetenz gehört die Steuerung des eigenen Verhaltens, die Bildung positiver Beziehungen zu Gleichaltrigen und Bezugspersonen, die Anpassung an das Umfeld und seine Regeln, das Einfühlen in andere Menschen, prosoziales Verhalten und die Fähigkeit, Freundschaften zu schliessen und zu behalten (Jungmann et al., 2015).

## Eltern-Kind-Beziehung

Ein Kind entwickelt bereits im ersten Lebensjahr eine emotionale Beziehung, auch Bindung genannt, zu seinen Eltern. Eine Eltern-Kind-Bindung hat die Funktion von Schutz, Sicherheit und Unterstützung. Das Kind muss spüren, dass es geliebt wird, seine Bedürfnisse wahrgenommen werden und es in seiner Entwicklung unterstützt wird. Die Bindung zwischen Kind und Eltern wirkt sich auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus. Eine gute Beziehung führt beim Kind zu Selbstvertrauen, zu einem Gefühl des Angenommenseins, zu Neugier, Explorationsverhalten und einer guten Bildung (Sächsisches Staatsministerium für Kultus, 2013). Eine gute Eltern-Kind-Beziehung und erlebnisreiche Eltern-Kind-Interaktionen in den ersten Lebensjahren wirken sich positiv auf die sozial-emotionale Entwicklung aus. Weitere Beziehungen im Umfeld können in einem nächsten Schritt aufgebaut werden – der Umgang mit anderen Menschen wird also positiv beeinflusst und Emotionen werden positiver erlebt (Mayer et al., 2012).

## Familiensprache

Ein Hörverlust hat Auswirkungen auf die Sprachentwicklung eines Kindes. Oft haben gehörlose und schwerhörige Kinder eine Verzögerung in der Sprachentwicklung. Für die Kommunikation mit einem gehörlosen oder schwerhörigen Kind ist es von grosser Bedeutung, dass es einen frühen Zugang zu einem funktionierendem Sprachsystem erhält, sei dies in Lautsprache, in Gebärdensprache oder bestenfalls in einer bilingualen Form. Sie als Eltern haben eine bedeutende Rolle in der Unterstützung des Spracherwerbs Ihres Kindes. Eine gemeinsame Familiensprache, in welcher sich das Kind und die Eltern gegenseitig verstehen, ist der Schlüssel für eine gute Eltern-Kind-Beziehung und das Lernen aller weiteren Entwicklungsschritte. Eine frühe, an das Kind angepasste Sprachförderung wirkt sich positiv auf die sozial-emotionale Entwicklung aus. Sprache wird benötigt, um Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken zu können. Häufige Gespräche über positive sowie negative Emotionen mit dem nahen Umfeld haben für das Kind und seine Gefühlswelt deshalb eine besondere Wirkung. Als weitere Kommunikationsunterstützung dient der Einsatz von Mimik, Gestik, Bildern, Fotos oder Piktogrammen. Zudem sind für die Kommunikation und Interaktion der Blickkontakt und das Gespräch auf Augenhöhe grundlegend.

Für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen werden verschiedene Schritte benötigt, welche aufeinander aufbauen und sich gegenseitig beeinflussen. In dieser Broschüre werden diese Entwicklungsschritte in emotionale und soziale Bereiche unterteilt und die dazugehörigen Unterstützungsmöglichkeiten einzeln erklärt.

Folgende Bereiche werden näher betrachtet:

### Emotionale Bereiche

- Emotionsausdruck
- Emotionsverständnis
- Emotionsregulation
- Empathie und Perspektivenübernahme

### Soziale Bereiche

- Kooperation und Konflikte
- Regelverständnis
- Prosoziales Verhalten



## EMOTIONS AUSDRUCK

# EMOTIONS AUSDRUCK



Bereits Babies produzieren verschiedene Gesichtsausdrücke. Der eigene mimische und gestische Emotionsausdruck, so dass er von anderen verstanden wird, sowie das Erkennen des Emotionsausdrucks anderer Personen muss gelernt werden. Es wird zwischen primären und sekundären Emotionen unterschieden. Zuerst entwickeln sich die primären, auch Basisemotionen genannt: Freude, Ärger, Traurigkeit, Angst, Überraschung und Interesse. Darauf aufbauend entwickeln sich die sekundären, auch soziale Emotionen genannt: Stolz, Scham, Neid, Verlegenheit und Empathie. Die sekundären Emotionen werden durch Reaktionen im Umfeld, welches Verhaltensregeln vorgibt, beeinflusst. Je älter ein Kind wird, desto eher kann es seine Emotionen differenzierter ausdrücken (Petermann & Wiedebusch, 2016). Eltern haben einen Einfluss auf den Emotionsausdruck ihres Kindes, indem sie positive sowie negative Emotionen akzeptieren.



Gehörlose und schwerhörige Kinder können aufgrund einer verzögerten Sprachentwicklung in diesem Bereich benachteiligt sein. Sie benötigen deshalb besondere Unterstützung dabei. Mit der Entwicklung der Laut- und/oder Gebärdensprache lernen Kinder, primäre und sekundäre Emotionen oder Gesichtsausdrücke zu verstehen und zu benennen sowie ihre Bedürfnisse sprachlich mitzuteilen. Emotionswörter werden differenzierter benutzt und Gespräche über Emotionen können stattfinden.



- Nehmen Sie die Bedürfnisse, Signale und Gefühle Ihres Kindes wahr und reagieren Sie mit positiver Zuwendung auf diese.
- Manchmal kann das Kind seine Gefühle nicht in Worte fassen. Es muss Wörter für die eigenen Gefühle also erst lernen. Spiegeln Sie im Alltag den Emotionsausdruck des Kindes in Ihrem Gesicht wider und teilen Sie mit, was Sie beobachten: «Ich sehe, du bist traurig ...». Nehmen Sie dies als Anlass, um über Gefühle zu sprechen. Achten Sie darauf, dass der Blickkontakt vorhanden ist, bevor Sie mit Ihrem Kind sprechen oder gebärden.
- Respektieren Sie alle Gefühle Ihres Kindes und nehmen Sie sie ernst. Es soll spüren, dass seine Gefühle wichtig sind und der Ausdruck von positiven sowie negativen Gefühlen erlaubt ist.
- Drücken auch Sie Ihre eigenen Emotionen offen aus. Zeigen Sie mit Ihrem Gesichtsausdruck, wie sie sich fühlen, und benennen Sie Ihre eigenen Gefühle. Verwenden Sie dabei auch schwierige Emotionswörter.
- Machen Sie das Kind auf einen Emotionsausdruck einer anderen Person aufmerksam und benennen Sie diesen.
- Nehmen Sie einen Spiegel und stellen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind verschiedene Gesichtsausdrücke dar. Sprechen oder gebärden Sie das passende Wort zum dargestellten Gefühl.
- Bilderbücher eignen sich gut, um auf Gesichtsausdrücke der im Buch vorkommenden Figuren aufmerksam zu machen. Machen Sie die gleichen Ausdrücke mit Ihrer Mimik und Gestik nach.
- Verschiedene Spiele (z. B. Gefühlswürfel, Memory mit Gesichtern) eignen sich, um das Thema spielerisch zu üben. Dabei kann darüber gesprochen werden, in welcher Situation welches Gefühl erlebt wird. Verschiedene Situationen aus dem Alltag können zudem mit Handpuppen oder Figuren spielerisch dargestellt und besprochen werden.

## EMOTIONSVERSTÄNDNIS



# EMOTIONSVERSTÄNDNIS



Das Emotionsverständnis beinhaltet das Erkennen und Benennen von positiven und negativen Emotionen bei sich selbst und bei anderen sowie das Wissen über Emotionen. Ein Kind entwickelt die Fähigkeit zu verstehen, was die Ursachen und Folgen von Emotionen sind (Petermann & Wiedebusch, 2016). Auch lernt es, über seine eigenen Gefühle und diejenigen anderer Menschen zu sprechen. Es lernt zu unterscheiden, dass ein anderer Mensch in der gleichen Situation anders fühlen oder jemand ein Gefühl mit seiner Mimik oder seinem Gesichtsausdruck vortäuschen kann (Hintermair & Sarimski, 2016).



Emotionen werden verbal und nonverbal über Sprache, Mimik und Gestik sowie mit dem ganzen Körper zum Ausdruck gebracht und vom Gegenüber über die Augen und das Gehör wahrgenommen. Gehörlose oder schwerhörige Kinder können Mühe haben, Emotionen zu verstehen, da sie diese vor allem visuell wahrnehmen. Sie können nicht oder nur ungenügend auf die auditive Wahrnehmung zurückgreifen und bekommen so weniger erklärende Informationen, beispielsweise wie sich die Stimme verändert, wenn jemand wütend ist (Hintermair & Sarimski, 2016). Wenn zusätzlich Schwierigkeiten in der Sprachentwicklung vorhanden sind, beispielsweise der Wortschatz fehlt, kann es für gehörlose und schwerhörige Kinder schwierig sein, Emotionen zu verstehen. Das Erkennen und Verstehen von Emotionen muss deshalb umso mehr durch Gespräche mit den Eltern unterstützt werden. Es genügt nämlich nicht, die Gesichtsausdrücke nur zu sehen, um sie zu verstehen, sondern es ist wichtig, auch über diese zu sprechen.





- Ihr Kind braucht für das Verstehen verschiedener Emotionen Sie als Eltern und den Kontakt zu anderen Kindern, um sich sprachlich und kommunikativ über Gefühle austauschen zu können. Dies hilft dem Kind, Gefühle wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu verarbeiten.
- Es braucht häufige und offene Familiengespräche über Emotionen und emotionale Ereignisse. Sprechen Sie über Ursachen und Folgen von eigenen Gefühlen und von Gefühlen des Kindes. Stellen Sie dabei viele Fragen: *«Was macht dich glücklich? Weisst du, warum ich traurig bin? Erinnerst du dich, als du wütend warst? Wie hast du dich gefühlt, als dir Anna das Spielzeug weggenommen hat? Wie hast du das in deinem Körper gespürt?»*
- Weisen Sie auf Gefühle anderer Menschen hin, machen Sie auf das visuelle und auditive Ausdrucksverhalten aufmerksam und sprechen Sie darüber: *«Hast du gesehen, wie Tino gestrahlt hat? Er ist sehr glücklich, weil er heute in den Zoo gehen darf.»*
- Hören Sie Ihrem Kind zu und zeigen Sie Ihr eigenes Verständnis gegenüber den Emotionen Ihres Kindes: *«Ich sehe, du bist wütend, du würdest jetzt lieber noch länger auf dem Spielplatz bleiben, ich verstehe das. Wir müssen jetzt aber nach Hause gehen, es ist Zeit fürs Abendessen.»*
- Anhand von Bilderbüchern können Sie eine Geschichte und die Gefühle der Figuren besprechen und passende Fragen stellen: *«Schau mal, der Bär weint, er ist traurig. Was ist denn passiert?»*
- Visualisieren Sie eine Auswahl von Gefühlen mit Bildern (z. B. Gefühlsuhr, Gefühlsbarometer) und fordern Sie Ihr Kind jeden Tag auf, sein aktuelles Gefühl zu zeigen. Es bietet sich wunderbar an, darüber zu sprechen, warum sich das Kind so fühlt: *«Heute bist du stolz, weil du gelernt hast, mit dem Trottnett zu fahren.»*



## EMOTIONSREGULATION

# EMOTIONSREGULATION

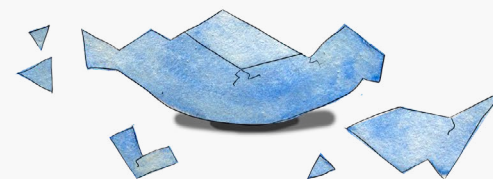
 Eine grosse Herausforderung für ein Kind ist es, seine Emotionen zu regulieren und einen Weg zu finden, mit diesen umzugehen. Es braucht anfangs noch stark seine Eltern, welche unmittelbar und feinfühlig auf seine Gefühls- äusserungen und Signale eingehen und seine Emotionen regulieren (Pfeffer, 2012). Ein Kind braucht Eltern, welche es beruhigen, wenn es traurig oder wütend ist. Dabei spielt es eine grosse Rolle, dass Eltern nicht nur positive, sondern auch negative Emotionen akzeptieren. Auch ist ein Kind auf Eltern angewiesen, welche durch ihre eigenen Reaktionen in emotionalen Situationen modellhaft zeigen, wie Emotionen reguliert werden können (Petermann & Wiedebusch, 2016). Mit der Zeit lernt ein Kind dann, seine Emotionen selber zu kontrollieren, indem es sich beispielsweise selber beruhigt oder ablenkt. Es braucht aber weiterhin die Unterstützung von Erwachsenen. Erst im Kindergartenalter kann ein Kind immer besser seine Emotionen ohne Hilfe eines Erwachsenen regulieren (Frank, 2008).

 Wenn gehörlose und schwerhörige Kinder eine verzögerte Sprachentwicklung haben oder Schwierigkeiten in der Kommunikation zeigen, kann es eine grosse Herausforderung für sie sein, auszudrücken, was sie fühlen. Sie haben Schwierigkeiten, ihre eigenen Gefühle und diejenigen anderer Menschen zu benennen. Dies beeinflusst das Verhalten, die Emotionsregulation, die Frustrationstoleranz und die Kontrolle eigener Impulse (Hintermair & Sarimski, 2016). Das betroffene Kind braucht nahe Bezugspersonen, welche es in seiner Emotionsregulation unterstützen.



- Sehen Sie jede Situation mit heftigen Emotionen als Möglichkeit, Ihrem Kind Nähe anzubieten, es im Umgang mit diesen zu unterstützen und über Gefühle zu sprechen.
- Lassen Sie Ihrem Kind Zeit und Raum, seine Emotionen auszu- leben. Setzen Sie jedoch Regeln und Grenzen. Zeigen Sie ihm beispielsweise, dass seine Wut akzeptiert wird und Sie es trotzdem lieb haben, jedoch nicht jedes Verhalten (z. B. ein anderes Kind schlagen) in Ordnung ist.
- Besprechen und zeigen Sie Ihrem Kind Strategien, um mit seinen Gefühlen umzugehen (z. B. ins Kissen schlagen bei Wut, Kuscheln bei Traurigkeit, Hilfe holen bei Angst). Fördern Sie aber auch seine Eigenständigkeit, selber zu überlegen und auszuprobieren, wie es seine Gefühle ohne die Hilfe eines Erwachsenen regulieren kann.
- Geben Sie Ihrem Kind die Möglichkeit, nach intensiven Gefühlen eine Pause einzulegen (z. B. vereinbarter Rückzugsort). Erst wenn es sich beruhigt hat, kann es wieder mit Ihnen Blickkontakt aufnehmen, sich auf ein Gespräch einlassen und so die Situation mit Ihnen gemeinsam reflektieren. Sprechen Sie auf Augenhöhe mit Ihrem Kind, nehmen Sie es in den Arm und loben Sie es dafür, dass es sich selber beruhigen konnte.
- Fehler im eigenen Verhalten sind erlaubt. Besprechen Sie diese und suchen Sie gemeinsam mit ihrem Kind nach Alternativen: *«Es tut mir leid, dass ich dich angeschrien habe, als ich wütend war. Das nächste Mal werde ich versuchen, leise bis zehn zu zählen und erst dann mit dir zu sprechen.»*

## EMPATHIE & PERSPEKTIVENÜBERNAHME



# EMPATHIE & PERSPEKTIVENÜBERNAHME



Mit Perspektivenübernahme ist gemeint, dass man sich in die Lage eines anderen versetzen kann. Empathie setzt in einem weiteren Schritt die Fähigkeit voraus, sich in einen anderen Menschen hineinzufühlen, seine Emotionen und die daraus entstehenden Handlungen zu erkennen und zu verstehen. Kleine Kinder können schon früh Perspektivenübernahme und Einfühlungsvermögen zeigen und unterscheiden, ob es sich um ein eigenes Gefühl oder dasjenige einer anderen Person handelt. Mit zunehmendem Alter können sie darüber nachdenken, was sie an Stelle einer anderen Personen fühlen würden (Kasten, 2013). In einem weiteren Schritt entwickeln Kinder Fähigkeiten zur «Theory of Mind». Sie übernehmen die Perspektive eines anderen und verstehen, dass andere Menschen Vorstellungen, Überzeugungen, Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle haben, welche nicht immer mit den eigenen übereinstimmen (Jungmann et al., 2015).



Gehörlose und schwerhörige Kinder mit verzögerten sprachlichen Kompetenzen können Probleme in der Empathie, Perspektivenübernahme und der Theory of Mind haben. Sie können diese Kompetenzen sehr wohl entwickeln, teilweise aber mit einer zeitlichen Verzögerung (Hintermair & Sarimski, 2016). Oft erkennen sie, welches Gefühl ihr Gegenüber zeigt, aber verstehen sprachlich noch nicht, warum. Betroffene Kinder nehmen lange an, dass andere Menschen gleich fühlen und denken wie sie selbst. Dies kann dazu führen, dass sie Schwierigkeiten haben im sozialen Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen.



- Machen Sie auf die Gefühle anderer Menschen aufmerksam, erklären Sie was diese fühlen und denken könnten, und besprechen Sie, was diesen Menschen helfen würde. Stellen Sie Ihrem Kind Fragen, damit es lernt, Perspektiven anderer zu übernehmen: *«Was glaubst du, wie fühlt sich dein Bruder wohl? Wie hättest du reagiert, wenn man dir dein Lieblingsspielzeug weggenommen hätte?»*
- Der Austausch und das gemeinsame Spielen mit Geschwistern und Gleichaltrigen ermöglicht emphatisches Einfühlungsvermögen.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind über seine Befindlichkeiten, Wünsche, Gedanken und Überzeugungen.
- Stellen Sie während Alltagssituationen, beim gemeinsamen Spielen oder Betrachten eines Bilderbuches Fragen zu Gefühlen und Gedanken anderer Menschen: *«Wie sieht das Mädchen aus? Was denkst du, wie könnte sich dieses Mädchen fühlen? Was würde sich dieses Mädchen wünschen? Wie könntest du diesem Mädchen helfen?»*
- Bilderbücher mit einem offenen Ende bieten die Möglichkeit Vermutungen aufzustellen und sich gemeinsam einen Schluss der Geschichte auszumalen: wie beispielsweise *«Ich glaube, dass...»* oder *«Stell dir dir vor, dass...»*
- Besprechen Sie beim Spielen mit Plüschtieren und Puppen gemeinsam mit dem Kind, welche Gefühle diese haben und was in der jeweiligen Situation helfen würde (z. B. der Bär ist traurig und möchte gestreichelt werden). Mit verschiedenen Spielen kann geübt werden, etwas aus der Sicht eines anderen zu sehen, z. B.: *«Ich sehe etwas, was du nicht siehst, und das ist grün.»*
- Bieten Sie zu Hause eine Verkleidungskiste an – auf diese Weise kann Ihr Kind in verschiedene Rollen schlüpfen.



**KOOPERATION & KONFLIKTE**

# KOOPERATION & KONFLIKTE



Kinder zeigen grosses Interesse an Beziehungen zu Erwachsenen und anderen Kindern. Kooperative Interaktionen zu anderen Kindern bauen sich im Laufe der ersten Lebensjahre aus. Ein Kind entwickelt Kooperationsverhalten, mit welchem es beim Spiel eigene Ideen und Bedürfnisse ausdrücken und durchsetzen, aber auch Kompromisse eingehen kann, wenn das Gegenüber eine andere Idee hat. Anfangs spielen Kinder eher nebeneinander als miteinander. Später entwickelt sich das Interesse, gemeinsam etwas zu spielen und Freundschaften aufzubauen.

Aber auch Konflikte bieten Kindern lehrreiche Entwicklungsprozesse. Im sozialen Miteinander erfährt ein Kind, dass sein Gegenüber andere Interessen und Bedürfnisse hat. Es muss lernen, auszuhandeln, eine Lösung zu finden, mit intensiven Gefühlen umzugehen, diese zu regulieren und sein Verhalten zu steuern. Kommunikative Fähigkeiten können hierbei unterstützend wirken. Kinder können schon früh Konflikte selbstständig lösen, brauchen aber die Gewissheit, dass erwachsene Personen sie begleiten und ihnen helfen (Frank, 2008).



Für gehörlose und schwerhörige Kinder ist es aufgrund ihrer sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen herausfordernd, sich in laufende soziale Interaktionen einzubringen und die anderen Kinder zu verstehen, auch mit Hörhilfen. Freundschaften aufrechtzuerhalten, ist eine grosse Herausforderung. Betroffene Kinder bevorzugen meist Spielsituationen zu zweit oder in einer kleinen Gruppe. Dies gibt ihnen Sicherheit, die Inhalte gut zu verstehen. Es gelingt ihnen auf diese Weise besser, sich am Spiel und am Gespräch zu beteiligen (Hintermair & Sarimski, 2016).



- Nehmen Sie sich täglich Zeit für Ihr Kind, um gemeinsam etwas zu spielen, anzuschauen oder zu besprechen. Auf diese Weise lernt es mit Ihnen zu kooperieren oder Konflikte auszuhandeln.
- Ermöglichen Sie Ihrem Kind regelmässigen Kontakt mit gleichaltrigen und/oder gleichbetroffenen Kindern im Wohnumfeld. Es lernt dabei, sich für andere Kinder zu interessieren und sich auf andere Ideen einzulassen. Achten Sie darauf, dass die Gruppe nicht zu gross ist. Auf diese Weise hat Ihr Kind eine grössere Chance, laufende Gespräche zu verstehen.
- Unterstützen Sie Ihr Kind dabei, Freunde zu finden und zu behalten, indem Sie Kinder zu sich nach Hause einladen oder etwas mit ihnen unternehmen.
- Vermitteln Sie auf dem Spielplatz zwischen Ihrem und einem anderen Kind, bevor ein Konflikt entstehen kann. Geben Sie Ihrem Kind Sätze vor, welche es sagen könnte: «Darf ich auch mal schaukeln? Möchtest du meine Schaufel ausleihen?»
- Versuchen Sie aber, nicht immer einen Konflikt für Ihr Kind zu lösen, sondern lassen Sie es auch selber ausprobieren. Sie können es dabei unterstützen, indem Sie Lösungsvorschläge machen und Regeln und Rituale für Konfliktlösungen vorzeigen (z. B. einen ruhigen Ort finden, einander zuhören und aussprechen lassen, Gefühle verbalisieren, sich versöhnen und entschuldigen). Stellen Sie Fragen wie «Wie fühlt sich wohl das andere Kind? Hast du eine Idee, wie du es wieder gutmachen kannst?»
- Visualisieren Sie zu Hause die Regeln zur Konfliktlösung (Fotos, Bilder, Zeichnungen).
- Zeigen Sie Ihrem Kind in realen Situationen, welches Verhalten angemessen ist und welches nicht.

## REGELVERSTÄNDNIS



# REGELVERSTÄNDNIS



Ein Kind zeigt soziale Kompetenzen, wenn es sich an die Umwelt und seine sozialen Bedingungen anpassen kann. Kinder erfahren im Alltag und in sozialen Situationen immer wieder, dass es Normen, Werte und Regeln gibt. Diese müssen gelernt, verinnerlicht und eingehalten werden (Frank, 2008). Kinder treffen immer wieder auf soziale Gruppen oder Situationen, in denen neue Regeln gelten: in der Familie, in der Spielgruppe oder im Kindergarten, in öffentlichen Verkehrsmitteln, in einem Restaurant. Eltern haben einen grossen Einfluss darauf, wie und ob sich ein Kind an diese hält.



Hörende Kinder lernen Regeln oftmals implizit, das heisst nebenbei und ohne grossen Erklärungsbedarf. Ein hörendes Kind lernt in der Spielgruppe beiläufig die Regel, dass alle Kinder vor dem Znüni die Hände waschen sollen. Für ein gehörloses oder schwerhöriges Kind, welches Mühe hat, laufende Gespräche zu hören und zu verstehen, gestaltet sich das beiläufige Lernen schwieriger. Es versteht nicht, was von ihm erwartet wird. Darum müssen Regeln explizit, das heisst einfach, klar und an das Kind gerichtet erklärt werden. Dies setzt voraus, dass das Kind über genügend Sprache verfügt und in einer Interaktion die gesprochene Sprache oder die Gebärdensprache versteht.



- Sie als Eltern können Regeln, die Ihnen wichtig sind, modellhaft vorleben.
- Regeln werden im sozialen Miteinander gelernt. Das Kind muss darauf aufmerksam gemacht werden, wenn es eine neue Regel zu befolgen gibt. Erklären Sie Regeln im Voraus und wiederholen Sie sie immer wieder in passenden realen Situationen. Es muss die Regeln verstehen, so dass es sich an diese halten kann.
- Unterstützen Sie Ihre sprachlichen Erklärungen mit Bildern oder Piktogrammen (z. B. die wichtigsten Familienregeln). Hängen Sie diese an einem passenden Ort in Ihrem Zuhause auf, so dass Ihr Kind die Möglichkeit hat, die Regeln immer wieder visuell wahrzunehmen.
- Bereiten Sie Ihr Kind auf jede neue soziale Situation vor und erklären Sie, was auf es zukommt, welche Regeln zu beachten sind und wie es sich in dieser Situation verhalten kann: «*Morgen gehen wir auf den Bauernhof. Wir werden uns die Küken ansehen. Wir müssen dann ganz leise sein, damit sie sich nicht erschrecken.*»
- Fordern Sie vom Kind ein, sich an abgemachte Regeln zu halten. Es muss spüren, dass Regeln ohne Ausnahmen gelten. Setzen Sie klare Grenzen und seien Sie konsequent und geduldig, auch in Troztsituationen Ihres Kindes. Setzen Sie zu den sprachlichen Forderungen Ihre Mimik ein.
- Rituale und Wiederholungen geben Ihrem Kind Sicherheit und Struktur, um sich besser an Regeln halten zu können.
- Spielerisch und humorvoll können Regeln mit Handpuppen oder während Rollenspielen nachgestellt werden. Es hat meist eine grosse Wirkung, wenn mit der Handpuppe geschimpft wird, weil es sich nicht an eine Regel gehalten hat.

## PROSOZIALES VERHALTEN



# PROSOZIALES VERHALTEN



Schon früh können kleine Kinder erkennen, wenn es einem Menschen nicht gut geht oder dieser Hilfe benötigt. Mit zunehmender Sprachentwicklung, Empathie und Perspektivenübernahme entwickeln Kinder prosoziales Verhalten. Zu prosozialen Verhaltensweisen gehören folgende Fähigkeiten: einander unterstützen und helfen, jemanden mitspielen lassen, sich anpassen, jemanden trösten, jemanden in Schutz nehmen oder verteidigen, etwas teilen. Ein Kind verfeinert in den ersten Lebensjahren diese Fähigkeiten laufend. Kinder mit emphatischem Einfühlungsvermögen zeigen sensibleres prosoziales Verhalten (Kasten, 2009).



Es gibt Situationen, in denen gehörlose und schwerhörige Kinder weniger gut erkennen können, welche Bedürfnisse andere Menschen haben. Sie sind fähig nachzuempfinden, was ein anderer Mensch fühlt, wissen aber manchmal nicht, was demjenigen helfen würde, weil sie sprachlich möglicherweise nicht verstanden haben, was vorgefallen ist und ein laufendes Gespräch nicht vollständig mitbekommen haben. Mit zu wenig sprachlichen Informationen ist es für ein betroffenes Kind schwierig, die Perspektive eines anderen zu übernehmen und passende Hilfe anbieten zu können (Hintermair & Sarimski, 2016). Umso wichtiger ist es, sich in solchen Momenten Zeit zu nehmen, einem gehörlosen oder schwerhörigen Kind zu erklären, was vorgefallen ist, und es zu bestärken, prosoziales Verhalten zu zeigen.



- Sie als Eltern sind Vorbilder, zeigen Sie Ihrem Kind, wie man sich in verschiedenen Situationen hilfsbereit verhält.
- Binden Sie Ihr Kind altersentsprechend im Haushalt ein. So lernt es zu helfen und Verantwortung zu übernehmen.
- Ihr Kind ist es vielleicht gewohnt, dass ihm viel geholfen wird. Fördern Sie deshalb seine Selbstständigkeit, so dass es sich nicht nur helfen lässt, sondern auch lernt, selbstbewusst etwas selber erreichen zu können und anderen zu helfen.
- Verstärken Sie hilfsbereites Verhalten, welches Ihr Kind zeigt, indem Sie dieses kommentieren und das Kind loben: *«Wie lieb von dir, dass du deiner Schwester geholfen hast, die Socken anzuziehen.»*
- Machen Sie Ihr Kind in sozialen Situationen auf jemanden aufmerksam, welcher Hilfe oder Trost benötigt: *«Oh, schau mal, Mara weint. Was hat sie wohl? Warum weint sie? Wie können wir ihr helfen?»* Erklären Sie, was vorgefallen ist. Fordern Sie Ihr Kind auf, dieser Person zu helfen oder sie zu trösten. Sie können ihm dabei Satzstrukturen vorgeben, die es in einer solchen Situation sagen könnte.
- Fragen Sie bei Geschichten in Bilderbüchern, welche Bedürfnisse eine Figur wohl hat, die beispielsweise ängstlich ist. Fragen Sie beim Kind nach, ob es Ideen hat, wie es helfen könnte.
- Stellen Sie mit Handpuppen oder Figuren Situationen spielerisch dar und zeigen Sie, welches Verhalten in welcher Situation passend ist.



# BILDERBÜCHER

Das gemeinsame Betrachten eines Bilderbuches unterstützt die Sprachentwicklung und die sozial-emotionale Entwicklung, da dies viele Gesprächsanlässe bietet und Sie so mit Ihrem Kind in einen Dialog kommen können. Jedes alters-entsprechende Bilderbuch kann als Grundlage dienen, um mit Ihrem Kind soziale und emotionale Themen zu besprechen. Es gibt aber auch eine grosse Vielfalt an Bilderbüchern, die einzelne oder mehrere Bereiche der sozial-emotionalen Entwicklung aufgreifen.

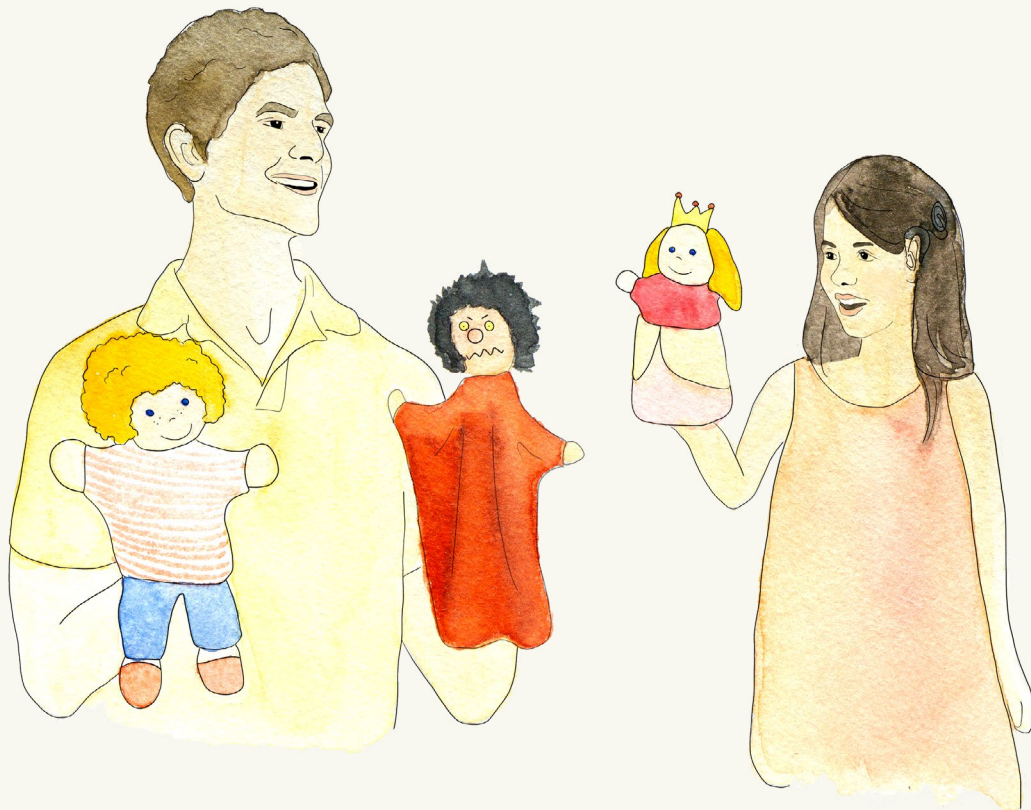
Hier wird nur eine kleine Auswahl aufgelistet.

## Bilderbücher für Kinder von 0 bis 3 Jahren

- Kleiner Bär wie geht es dir? (Sabine Cuno, Anna Weller, 2015)
- Wenn kleine Tiere wütend sind (Regina Schwarz, 2016)
- Der stinke saure Braunbär (Martina Badstuber, 2015)
- Ängstlich, wütend, fröhlich sein (Doris Rüber, 2010)
- Gesichter machen (Nicola Smee, 2011)
- Jakob ruft Stopp! Lass mich in Ruhe! (Sandra Grimm, 2011)
- Der kleine Käfer sucht einen Freund (Daniela Presse, 2014)
- Erste Gebärden - Gefühlsleben (fingershop.ch)

## Bilderbücher für Kinder von 3 bis 6 Jahren

- Das Farbenmonster (Anna Llenas, 2021)
- Heute bin ich (Mies van Hout, 2016)
- Ein Dino zeigt Gefühle (Christa Manske, Heike Löffel, 1996)
- Wenn Lisa wütend ist (Heinz Janisch, Manuela Olten, 2015)
- Robbi regt sich auf (Mireille d'Alliance, 2001)
- Der Dachs hat heute schlechte Laune (Moritz Petz, 2015)
- Heule Eule (Paul Friester, 2012)
- Wenn Anna Angst hat (Heinz Janisch, Barbara Jung, 2002)
- Donnerwetter! Ohne dich ist alles grau (Kristina Damm-Volk, 2016)
- Lea Wirbelwind und der Streit im Kindergarten (Christine Merz, 2005)
- Ich mit dir, du mit mir (Lorenz Pauli, 2008)
- Drei Freunde, gemeinsam sind sie stark (Nicholas Oldland, 2013)
- So war das! Nein, so! Nein, so! (Kathrin Schärer, 2007)
- Teilen macht Spass (Brigitte Weniger, 2015)
- Blöde Ziege, dumme Gans (Isabel Abedi, 2009)
- Der kleine Bauchweh (Corina Leibig, 2017)



# SPIELE

Gemeinsames Spielen unterstützt die Entwicklung Ihres Kindes in vielerlei Hinsicht. Das Kind lernt, sich an Regeln zu halten, zu warten, bis es an der Reihe ist, abzuwechseln, mit Emotionen umzugehen, wenn es verliert, und vieles mehr. Es gibt verschiedene Spiele, anhand welchen die sozial-emotionale Entwicklung gefördert werden kann.

## Spiele zum Thema

- Fun Feelings Monster (Fisher-Price), ab 6 Monate
- Ratz-Fatz - Ich und Du (Haba), ab 3 Jahre
- Gefühle-Quartett (Ursula Enders, Dorothee Wolters, 2016) ab 3 Jahre
- Der Gefühleflip (Marion Mebes, 2017), ab 4 Jahre
- Fröhlich oder traurig ... wie zeigst du Gefühle? (Kosmos), ab 4 Jahre
- 30 Gefühlkarten für Kinder (Don Bosco Medien), ab 4 Jahre
- Bilderbox: Miteinander (Schubi), ab 4 Jahre
- Bilderbox: Achtsam sein (Schubi), ab 4 Jahre
- Bildkarten Gefühle (Betzold), ab 4 Jahre
- Bilderbox: Blickwinkel (Schubi), ab 6 Jahre

## Allgemeine Spiele und Handlungen, in welche das Thema eingebaut werden kann:

- Regelspiele
- Theater mit Plüschtieren, Handpuppen, Fingerpuppen, Figuren
- Rollenspiele
- kooperative Spiele zu zweit oder in kleinen Gruppen
- Lieder
- Basteln und kreatives Gestalten (z. B. Gefühlswürfel, -uhr, -barometer)

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN



# WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

## Haben Sie Fragen?

Fragen Sie die für Ihr Kind zuständige Audiopädagogin nach mehr Informationen und persönlicher Beratung für Ihren Alltag. Bei weiteren Fragen zum Thema oder bei Erklärungsbedarf zur Umsetzung der Unterstützungsmöglichkeiten, können Sie sich gerne an uns wenden.

### Zentrum für Gehör und Sprache Audiopädagogischer Dienst Frühförderung

Tel. +41 43 399 89 21  
apd.sekretariat@zgsz.ch

### Psychologische Fachstelle

Unsere Kinderpsychologin, Irene Eckerli, kann Sie in Erziehungsfragen beraten und Ihnen bei Interaktions- und Kommunikationsschwierigkeiten mit Ihrem Kind weiterhelfen.

Tel. +41 77 444 87 92  
irene.eckerli@zgsz.ch

### Audiopädagogische Dienste Schweiz

Wohnen Sie in einem anderen Kanton?  
Finden Sie den zuständigen Dienst unter:

[www.audiopädagogik.ch](http://www.audiopädagogik.ch)

## Nützliche Links

Zentrum für Gehör und Sprache – [www.zgsz.ch](http://www.zgsz.ch)

sonos- Schweizer Hörbehindertenverband – [www.hoerbehindert.ch](http://www.hoerbehindert.ch)

Schweizerischer Gehörlosenbund – [www.sgb-fss.ch](http://www.sgb-fss.ch)

Organisation der Gehörlosen-Selbsthilfe – [www.sichtbar-gehoerlose.ch](http://www.sichtbar-gehoerlose.ch)

Beratungsstelle für Schwerhörige und Gehörlose – [www.bfsug.ch](http://www.bfsug.ch)

Verein für Sprache und Integration – [www.dima-glz.ch](http://www.dima-glz.ch)

Selbsthilfeorganisation für Schwerhörige und Gehörlose – [www.pro-audio.ch](http://www.pro-audio.ch)

Vereinigung Eltern hörgeschädigter Kinder – [www.svehk.ch](http://www.svehk.ch)

Bücher und Spiele zur Gebärdensprache – [www.fingershop.ch](http://www.fingershop.ch)

Marie Meierhofer-Fachinstitut für die frühe Kindheit – [www.mmi.ch](http://www.mmi.ch)

Ratgeber für Eltern – [www.wireltern.ch](http://www.wireltern.ch)

Dach- und Fachverband Elternbildung Schweiz – [www.elternbildung.ch](http://www.elternbildung.ch)

Schweizer Stiftung für Kinder- und Jugendförderung – [www.projuventute.ch](http://www.projuventute.ch)

Beratungsstelle für binationale und interkulturelle Paare – [www.binational.ch](http://www.binational.ch)

Stiftung Kinderschutz Schweiz – [www.kinderschutz.ch](http://www.kinderschutz.ch)

Kurzfilme über frühkindliches Lernen – [www.kinder-4.ch](http://www.kinder-4.ch)

kleine Weltentdecker: Entwicklungspsychologisches App für Eltern –

<https://www.psychologie.uzh.ch/de/bereiche/dev/devpsy/Weltentdecker-App.html>

App für Eltern zur kindlichen Entwicklung – [www.parentu.ch](http://www.parentu.ch)

# QUELLEN

- Frank, A. (2008). wissen kompakt/spezial: Kinder in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung fördern. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2013). Gemeinsam fühlen – Handreichung für pädagogische Fachkräfte zur sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern in Tagesbetreuung. Zugriff am 13.10.2018 unter <https://www.kita-bildungsserver.de/downloads/downloadstarten/?did=1061>
- Hintermair, M. & Sarimski, K. (2016). Entwicklung hörgeschädigter Kinder im Vorschulalter. Stand der Forschung, empirische Analysen und pädagogische Empfehlungen. Heidelberg: Median-Verlag von Killisch-Horn GmbH.
- Jungmann, T., Koch, K. & Schulz, A. (2015). überall stecken Gefühle drin – Alltagsintegrierte Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen für 3- bis 6-jährige Kinder. München: Ernst Reinhardt.
- Kasten, H. (2009). 4-6 Jahre – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Berlin: Cornelsen.
- Kasten, H. (2013). 0-3 Jahre – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Berlin: Cornelsen.
- Mayer, H., Heim, P. & Scheithauer, H. (2012). Papilio: Theorie und Grundlagen. Augsburg: Papilio.
- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2016). Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe.
- Pfeffer, S. (2012). Sozial-emotionale Entwicklung fördern – Wie Kinder in Gemeinschaft stark werden. Freiburg: Herder GmbH



Zentrum für Gehör und Sprache  
Audiopädagogischer Dienst Frühförderung  
Frohalmstrasse 78  
8038 Zürich

[www.zgsz.ch](http://www.zgsz.ch)